

# Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

**Bezugspreis:** mit den Beilagen, „Wider der Woge“ Landmanns Sonntagsblatt, etc. durch die Post Nr. 240 ohne Bestellgeld, durch Boten Nr. 2. — Frei 60 Pf. monat. Erhöht werktätlich nachmittags. Einzelnum. 10 Pf. Cennobes 20 Pf. Geschäftsstelle: Hälterstr. 4 (Hauptfisch) und Gottschalkstr. 38. — Im Falle möglicher Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.



**Anzeigenpreis:** für den 8-gespaltigen Millimeterraum 10 Pfg., im Restflamme teil (8-gespaltigen) 40 Pfg., für 6 Zeilen und Nachwechslungen 30 Pfg. Aufschlag Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postfachkonto Leipzig 16654. Fernsprecher 100/101

Nr. 302

Montag den 28. Dezember 1925

165. Jahrgang

## Entspannung im Mossul-Streit.

### Lürkischer Kriegsrat über Mossul.

Paris, 28. Dez. Der „Chicago Tribune“ wird aus Ankara gemeldet, daß zur Zeit sämtliche Mitglieder des türkischen Generalsstabes in der türkischen Hauptstadt versammelt sind. Am Donnerstag hielt der Generalsstab eine geheime Sitzung ab, über deren Verlauf strengstes Stillschweigen bewahrt wird.

Wenn es zum Krieg kommen sollte, was man im Augenblick nicht für wahrscheinlich hält, würde Mustafa Kemal Paşa das Oberkommando übernehmen und Samed Paşa die Führung der scheidenden Geschäfte übernehmen.

Die Rückkehr des Außenministers Ferid Nispeti Bey wird mit größter Ingebuld erwartet, da man in Ankara über die Vorgänge in Genf nur sehr unvollkommen unterrichtet ist. Sogar Mustafa Kemal Paşa und Samed Paşa kennen nicht die einzelnen Phasen der Genfer Verhandlungen.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, beschäftigt Kemal Paşa, Mustafa zu besuchen, um mit ihm die politische Lage zu besprechen.

Die Untersuchung des Vertrages mit Sowjetrußland wird in Ankara vertrieben kommentiert. Einige Abgeordnete hegen die Hoffnung, daß Sowjetrußland bei einem eventuellen Konflikt mit England aus seiner Neutralität heraustreten und der Türkei aktiv beistehen würde, andere Parlamentarier befürchten jedoch, daß die Sowjets die Gelegenheit wahrnehmen würden, um sich in die inneren Angelegenheiten der Türkei einzumischen. Diese Abgeordneten behaupten, daß der türkisch-russische Vertrag einer „freundlichen Inquisition“ gleichkomme. Ein Partei-

führer erklärte, es dürfe auf keinen Fall dahinkommen, daß Ausland nach der Türkei Truppen entsende.

### Vorläufige keine kriegerische Maßnahmen.

Paris, 28. Dez. Der Korrespondent der „Chicago Tribune“ in Ankara meldet, daß die türkische Regierung endgültig beschloßen habe, wegen der Mossulangelegenheit nicht die Feindseligkeiten zu eröffnen. Das türkische Kabinett und der Generalsstab hätten gestern in Anwesenheit Mustafa Kemal Pašas Beratungen abgehalten. Hierbei hätten die Minister gemeinsam ihren Standpunkt gegen die Ansicht der anwesenden Militärs, von kriegerischen Maßnahmen abzuweichen, durchgesetzt.

### Der lürkische Außenminister über seine Politik.

Paris, 28. Dez. Der türkische Außenminister erklärte dem Vertreter des „Matin“, daß er von dem überaus herzlichen Empfang durch Brand äußerst befriedigt sei. Der russisch-türkische Vertrag sei ein neues Instrument des Weltfriedens. Alle Regierungen könnten ihre Freunde daran haben. Er fuhr dann fort:

„Ich wünsche eine Lösung in der Mossulfrage und werde mich bemühen, die schwierigste Lage zu klären. Meine Pflicht ist es zu zeigen, daß wir, abgesehen von der für uns lebenswichtigen Mossulangelegenheit keinerlei Interessenskonflikte mit England haben. Im übrigen war und bleibt meine Politik immer von dem Willen zum Frieden diktiert. So konnte ich zum Vertrage mit Ausland, zum Vertrage von Kaufman und zu den Balkanverträgen gelangen.“

Rußland sei äußerst sich über die Möglichkeit einer Verständigung in der Mossulfrage optimistisch.

## Weitere Verhaftungen in Tirol.

Wien, 27. Dez. Wie die „Innsbrucker Neue Zeitung“ meldet, wurden drei Heideberger Herren und eine Dame, die bei Merano eine Bootsfahrt auf der Etsch unternahmen und photographierten, von Soldaten verhaftet und nach Reichsburg gebracht, wo sie fünf Tage lang mit Nachforschern in einem unglaublich schmüßigen Gefängnis zubringen mußten. Die Briefe der Verhafteten wurden nicht befördert und einem Herrn die Brieftasche und die Rückfahrkarte gestohlen. Nach fünf Tagen wurden die Deutschen ohne Angabe von Gründen für ihre Verhaftung entlassen.

### Verwehungspraxis.

Innsbruck, 26. Dez. Wie aus Bozen gemeldet wird, ist an alle Ceasler der Unterland, des deutschen Pions- und Heimatales fützlich ein Erlaß ergangen, der den Auftrag erteilt, den Religionsunterricht ausschließlich in italienischer Sprache zu erteilen. Am Schluß heißt es wörtlich: „Während ich mich beehre, Ew. Hochwürden die vorstehenden Verfügungen mitzuteilen, damit diese sofort durchgeführt werden, füge ich mich verpflichtet, zu bemerken, daß deren Nichtbefolgen ein hinreichender Grund für die Ausschließung des Katecheten vom Unterricht ist.“ Die Pfarren von Laurein und Pövels (Kronstal) sind bereits entbunden, weil sie den deutschen (römischen) deutschen Religionsunterricht erteilt haben sollen. Andere Pfarren sind gefolgt, man zählt gegen 20.

### Italienischer Jynismus.

Rom, 26. Dez. Die „Agenzia di Roma“ erklärt in einer offiziellen Note, daß in diplomatischen italienischen Kreisen die Verwehung ausländischer (15) Meldungen über Subsidien in der österreichischen und deutschen Presse mit großer Aufmerksamkeit verfolgt werde. Es sei darin die Absicht gewisser Elemente jenseits der Grenzen zu erblicken, die den Stimmungen beider Länder Mißverständnisse zu säen. In diplomatischen Kreisen vertraue man, so heißt es in der Note weiter, daß dem Mißbrauch mit falschen Nachrichten künftig mit größtem Veranwortungsbewußtsein begegnet werde, da der Zweck dieser Nachrichten sei, die öffentliche Meinung in beiden Ländern einander zu entfremden und die wirtschaftliche Zusammenarbeit derselben zu verhindern.

### Eine Abrüstungsnote an Oesterreich.

Wien, 28. Dez. Die österreichischen Kreise haben die österreichische Regierung eine Note zugehen lassen, in der verlangt wird, daß die noch rückständigen Abrüstungsmaßnahmen durchgeführt werden. Die österreichischen Kreise teilten ferner mit, daß sofort nach der Durchführung der Abrüstung die Militärkontrollen dem Völkerbund übertragen werden. — In Wiener politischen Kreisen verläutet, daß eine gleichlautende Note auch in Budapest überreicht werden soll.

## Das Krisenjahr der Wirtschaft.

Vor genau zwei Jahren, als die Stabilisierung der deutschen Währung zur Durchführung gelangte, sagte man vielfach als notwendige Folge der Währungsstabilisierung eine „Stabilisierungskrise“ voraus. Das Wirtschaftsjahr 1925 hat in Gefahrzeiten einer solchen Krise begonnen und gendert — wobei es zunächst noch dahingestellt bleiben mag, ob die Wirtschaftskrise als ein Stadium natürlicher Entwidlung und wirklich als ein „Gefühnungsprozeß“ zu betrachten ist.

Eine Trennung der Wirtschaftsjahre 1924 und 1925 ist, wenn man Ursachen und Wirkungen nachgehen will, eigentlich nicht durchführbar. Die Zusammenhänge dieser beiden Perioden sind so eng gefaltet, daß eine rein chronologische Aufzählung der Einzelvorgänge in einer Zusammenfassung kaum in Betracht zu ziehen sein wird. Ereignisse z. B. wie die Erhöhung des deutschen Geldumlaufs von etwa 100 bis 200 Millionen bei der Stabilisierung auf 3,2 Milliarden, ferner die Kreditfontenentierung der Reichsbank und die dadurch wieder einsetzende Verknappung des Geldumlaufs lösten Wirkungen aus, die noch aus während des Wirtschaftsjahres 1925 einen merkwürdigen Einfluß ausgeübt haben. Als am Ende des Vorjahres unmittelbar nach dem Abschluß des Dawesabkommens größere Auslandskredite der deutschen Wirtschaft zur Verfügung gestellt wurden, war leider deren Kraft schon zu weit erschöpft, um die einzig richtige Ausnutzung der ihr zur Verfügung gestellten neuen Mittel vollziehen zu können: eine Anlage in produktiven Werten trat nicht in dem Maße ein, wie es im Interesse unserer wirtschaftlichen Unabhängigkeit und der Kreditwürdigkeit im Ausland zu wünschen gewesen wäre, vielmehr kam es dazu, daß ein nicht geringer Teil der Auslandskredite zur Wiederauffüllung der Betriebsmittel verbraucht wurde.

Die innere Sanierung, die in diesem bekanntlich als „Schonjahr“ des Dawesabkommens bezeichneten Zeitraum eintreten sollte, wurde nicht erreicht. Vor allem konnte die Kapitalneubildung im Inland nur sehr langsam fortgeschritten, verarbeitete doch allein der ins Ausland für die gewährten Kredite zurückzuführen Zinsaufwand einen Betrag von mindestens 160 Millionen Mark. Hierzu kam die übermäßige Steuerbelastung, ferner die kaum tragbare Last der zu leistenden sozialen Aufwendungen und die durch Verknüpfung der Reparationsobligationen von der Wirtschaft übernommene Schuldenlast. Im ganzen ergab sich aus Steuern, Sozial- und Reparationslasten, wie in der Deutschen Reichsverband der deutschen Industrie nachgemessen wird, eine Belastung von circa 13 Milliarden, entsprechend etwa einer 25 bis 30prozentigen Belastung des gesamten Volkseinkommens.

Daß eine derartige Lebensplanung auf die Dauer als völlig untragbar angesehen werden muß — zumal wenn mit der Erhöhung der Daneslasten, weiteren Tarifen und Abgabenerhöhungen gerechnet werden muß —, bedarf seines näheren Eingehens. Bereits im Jahre 1925 wurde hierdurch eine Heraufschraubung der Produktionskosten erreicht, die in hohem Maße die Konkurrenzfähigkeit deutscher Erzeugnisse auf dem Weltmarkt gefährdete. Die Schwächung der Konsumkraft auf deutschen Binnenmarkt nahm im weiteren unserer verarbeitenden Industrie eine ihrer wesentlichsten Stützen. Soweit unsere Industrie aber auf den Absatz im Ausland angewiesen war, brachte das Jahr 1925 eine im gesamten Weltverkehr sich ausweitende schwere Absatzkrise. Die Überladung der Produktionsstätten in Europa, die weder mit den normalen Absatzmöglichkeiten noch mit dem vorherbestimmten Absatz in Einklang zu bringen ist, hat wesentlich dazu beigetragen, daß eine Überhäufung des Weltmarktes mit ungeliebten eintrat. Beim Rückgang der Nachfrage schieden naturgemäß diejenigen Konkurrenten aus, welche die ungünstigsten Preise hatten oder die an den Hauptabgabepunkten am wenigsten vertreten waren bzw. denen der Zugang durch Maßnahmen irgendwelcher Art vorübergehend oder dauernd verweigert war.

Alles dieses trat besonders schwer die deutsche Exportindustrie. Die bereits vom Vorjahr übernommene Passivität der Handelsbilanz, die in ihren Ziffern während der ersten Monate besonders den wachsenden Rückgang des Industrieporports erschreckend auswies, zeigte allerdings in den letzten Monaten eine Tendenz zur Besserung, die allerdings weniger auf innerwirtschaftliche Ursachen, als vielmehr darauf zurückzuführen sein dürfte, daß in der Gesamtabgabelage am Weltmarkt die größte Depression überwunden zu sein scheint.

Gegenüber der übertriebenen Ausföhrung unseres wirtschaftlichen Bereitstellungsapparates bedeutet es zwar einen gewissen Ausgleich bestehender Mißverhältnisse, wenn zahlreiche schwächere Unternehmungen, die sich gerade nur über die Stabilisierung hinweggeschleppt hatten, zusammenbrechen. Leider aber trat das gleiche Schicksal auch deutsche Großunternehmen, wie z. B. den Stinneskonzern, wo wertvolle Produktionsstätten unter dem verhängnisvollen Zwange, alles auf Kredit abstellen zu müssen, in größte Schwierigkeiten gebracht wurden. Auch der legitime Handel, der sich stark gegenüber dem nur einer unmaßföhrlichen Überzeugung der Güterverteilung, abdruckreifen Handelsbetriebe

## Uffshlzerins Parleifleg.

### Der kommunistische Parteitag biltigt die Sowjetpolitik.

Moskau, 26. Dez. Der 14. Parteitag der russischen kommunistischen Partei nahm am Weihnachtsabend nach dreitägiger Debatte mit 55 gegen 65 Stimmen eine Entschöfung an, in der der Standpunkt des Zentralkomitees der Partei in sämtlichen außen- und innenpolitischen Fragen im Sinne der Ausführungen des Generalsekretärs Stalin in allen Punkten gebilligt wird.

Das alsbaldende Verhalten gegenüber dem Vorkriegs- und Bocaruo wird vollkommen bekräftigt, wobei Bocaruo die Reanastellung der Kräfte für einen künftigen Krieg genannt wird.

Die militärische Verteidigungskraft der Sowjetunion müsse gewahrt und gestärkt werden. Die Unveränderlichkeit des Außenhandelsmonopols und die Notwendigkeit der Industrialisierung der Sowjetunion werden als die Voraussetzungen für die Sicherung der wirtschaftlichen Selbständigkeit der Sowjetunion bekräftigt.

## Uffhangfolins Sieg.

### Ausfünftung mit feiner Frau hingerichtet.

Paris, 26. Dez. Die Wäuter melden aus Peking, daß Tchangtschun kein feiner Gegner, den General Ausfünftung einen entscheidenden Sieg errangen hat. Ausfünftung wurde mit seinen gesamten Truppen von der Kavallerie Tchangtschuns gefangen genommen und zusammen mit seiner Frau auf Befehl Tchangtschuns handrechtlich erschossen. Er hatte versucht, als Kuli verkleidet in Richtung auf Peking zu entkommen.

## Japan verbietet die Belegung Mukdens.

Paris, 26. Dez. Nach einer Sadas-Meldung aus Tokio hat ein Beamter des japanischen Ministeriums des Auswärtigen erklärt, daß General Tchangtschun kein feiner Gegner, sondern ein entschlossener Feind sei, solange die Möglichkeit eines neuen Angriffes gegen den Marschall besteht.

## Blutige Verluste bei Tientin.

London, 28. Dez. Die Wäuter berichten weitere Einzelheiten über die letzten Kämpfe in der Mandchurie. Ueberwiegend ist gesehen, daß die japanischen antiken Verluste bis zum letzten Augenblick mit der Niederlage Tchangtschuns gerechnet haben.

Ueber die Kämpfe bei Tientin wird jetzt bekannt, daß die Truppen Jengpungfangs etwa 4000 Gefangene gemacht haben. Die beteiligten Ereignisse bei diesen Kämpfen betragen zusammen rund 2000 Mann, von denen mindestens die Hälfte tot ist. Infolge der äußerst mangelhaften sanitären Vorkehrungen ist der größte Teil der Verwunden gestorben.

Die amerikanische Regierung hat sechs Zerstörer von Manila nach China entsandt. Das englische Kriegsschiff „Parnmouth“ ist von Malta nach China in See gegangen.

abhebt, mußte ich werke Opfer in Kauf nehmen. Sonstige und Geschäftsaussichten waren im Laufe des Jahres in ständiger Zunahme begriffen, daneben vollzieht sich das geschäftliche Geschäft von diesen Unternehmen. Bei allen wirtschaftlich wichtigen Schwachpunkten, wie z. B. Wechsellagerung, die im Zusammenhang mit der Verlegung eingetreten. Auch die Börse gibt ein Bild der trostlosen Lage seit Jahresbeginn.

Während im März dieses Jahres erst 5,1 v. H. aller Mitglieder von Sachverständigen von der Kurzarbeit betroffen waren, sind es heute bereits über 13 Prozent. Rechnet man dazu als noch erhebliches 5,8 Prozent der Sachverständigenmitglieder, so ergibt sich, daß im Dezember dieses Jahres bereits 18,2 Prozent oder fast ein Fünftel der erwerbstätigen Bevölkerung von der gegenwärtigen Krise betroffen sind.

Von den Grundindustrien hat besonders der deutsche Kohlenbergbau im Verein mit der gedrückten Lage am Eisenmarkt den gefährlichsten Wirtschaftsverfall aufzuweisen. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, in dem etwa ein Fünftel der deutschen Gesamtbevölkerung zusammengefaßt ist, hat man den letzten Teil aller Erwerbslosen Deutschlands zu verzeichnen. Dabei ist eine Belebung des Bergbaus auch in den nächsten Monaten nicht zu erwarten, zumal die Eingriffe der englischen Kohle, deren wertvolle Eindringen nur durch entsprechende Gestaltung der Subventionen abgefangen werden könnte, seit Januar sich bereits fast verdoppelt hat. So liegen denn allein im Industriegebiet 6 Millionen Tonnen Kohlen, das Sechstel der Friedenslage, auf dem Boden.

Die sich immer mehr steigende Notlage der Landwirtschaft, vor allem die katastrophale Verschlechterung der landwirtschaftlichen Absatz- und Kreditmöglichkeiten, dazu geführt, daß selbst gut fundierte Unternehmungen dem Zusammenbruch verfallen sind. Der Güterüberschuss beträgt heute nur noch etwa ein Drittel bis ein Viertel des Friedenswertes. Die hierbei besonders für den deutschen Osten herausgehobene Gefahr der völligen wirtschaftlichen Entkräftung des Haupterwerbsstandes, bringt auch eine nicht zu unterschätzende Gefährdung der nationalen Interessen mit sich. Die Staatsmaßnahmen der Reichs- und Landesregierungen wurden leider den Notforderungen nur zum geringsten Teil gerecht. Die anfangs so erfolgreich eingeleitete Intensivierung des Landbaus in den besten ackerbaufähigen Gebieten läßt die bereits näher gerückte Aussicht fürchten, daß wir unsere Ernährung aus eigener Kraft sicherstellen können.

Unpraktisch verwendbaren Vorschlägen zur Lösung der allgemeinen Wirtschaftskrise hat es in diesem Krisenjahr gewiß nicht gefehlt. Das Gros derselben wirtlich fördernde Maßnahmen, die den Kern der Dinge erfassen, ist aber als ein überaus geringes zu betrachten. Das durch die unbillige Verabschiedung der großen Wirtschaftsgesetze (Aufwertung, Zölle, Steuern und Finanzausgleich) weitgehendste Grund- und Wirtschaftslagen für den Staat und Wirtschaftswirtschaften geschaffen worden sind, soll nicht verkannt werden. Auch die Fortschritte, die wir bei den Handelsvertragsverhandlungen und den zum Abschluß gelangten Wirtschaftsverträgen — trotz mancher ihnen anhaftenden und für gewisse Zweige der deutschen Wirtschaft schwerer tragbaren Mängel — haben letzten Endes doch dazu geführt, daß die Neuerrichtung des durch den Kriegsausgang zerstörten Systems der europäischen Kontinentalwirtschaft wieder eingeleitet worden ist.

Auch lassen weitere in Aussicht stehende internationale Abkommen (Privatvereinbarungen der in- und ausländischen Industriegruppen) ebenso wie die im Rahmen der deutschen Wirtschaft sich vollziehende Konzentrierung und Normalisierung eine gewisse Wendung zum Besseren erhoffen. Zur Beförderung der außenwirtschaftlichen Beziehungen dürfte wesentlich die angelegentlichste Aufgabe des in den Vereinigten Staaten beschlagene deutschen Eigentums beitragen. Trotzdem bleibt für die Erfüllung der Forderung eines vollen Einflusses der deutschen Produktion auf den Außenmärkten noch vieles zu wünschen übrig: Der Schutz der deutschen Erzeugnisse gegen den Dumping fremdstaatlicher Konkurrenz und die unerschöpfliche Beschäftigung unseres Handels durch sogenannte Absatz- und Aufträge des Auslandes verdienen dabei besondere Beachtung.

Im Inlande hat die Wirtschaft eine energische Abwehr gegen den Staatsfiskalismus zu führen, sowie gegen das immer deutlicher hervortretende Bestreben einzelner Landesregierungen und Kommunen, mit den aus den fiskalischen Einnahmen zur Verfügung stehenden Mitteln größere Unternehmungen für die öffentliche Hand zu erwerben. Die Verbesserung der technischen Betriebsbedingungen, die Vereinfachung der Arbeitsweise, die überall mit Erfolg betrieben wird, machen es auf der anderen Seite auch für den Staat und alle kommunalen Stellen zur unabwendbaren Pflicht, diesen Beispiel zu folgen und sich dem Gebot einer beschränkten Sparpolitik zu beugen. Nur bei Erfüllung dieser Voraussetzungen und einer wirksamen Gemeinschaftsarbeit kann die deutsche Wirtschaft mit dem Vertrauen, daß eine Ueberwindung auch dieser Krise in kein Weg unmöglich ist, hoffnungsvoll den Kampf gegen die wirtschaftliche Notstandslage durchzuführen und den Weg zur Wiedererlangung Deutschlands planmäßig fortsetzen.

### Zur französischen Finanzreform.

Paris, 28. Dez. In der politischen Lage ist seine merkliche Veränderung eingetreten. Das Finanzprojekt wird von ihm morgen in der Kammer eingebracht, womit es zum mindesten einen Vorstoß von 24 Stunden gegenüber dem Finanzminister gewinnt.

Daumer hat erklärt, daß er aus dem Gegenprojekt des Finanzrates die Vorschläge beachten wird, die mit dem ihm geltend gemachten im Einklang bringen lassen und daß er einen Teil der Projekte in sein Programm aufnehmen, die Erparnisse von 800 Millionen einbringen würden, so z. B. eine Reduzierung der Einkommensteuer, die Besteuerung der Ausländer, die landwirtschaftlichen Gewinne usw.

Man hat nicht den Eindruck, daß Daumer die Vorlage der Geschäftsaussicht eine völlige Umarbeitung unterziehen wird. Der Finanzminister hat an seinen Reden die Geschäftsaussicht zu verdoppeln, fest und gibt mit der Begründung, daß nur diese Steuer einen sofortigen Ertrag von monatlich 400 Millionen einbringe, während die anderen in Aussicht genommenen Steuern erst nach einiger Zeit eine Wirkung zeigen werden. Im Hinblick auf die Finanzlage ist jedoch eine sofortige Wirkung der Steuern dringender als je.

## Der maßgebende Grund der Völkerverbund-Bewegung des Zentrums und der Sozialdemokraten.

Der „Tag“ brachte die Meldung, auf dem Umweg über das Ausland sei bekannt geworden, daß die Sozialdemokratische Partei und das Zentrum durch offizielle Schreiben den Generalsekretär des Völkerbundes ersucht hätten, Angehörige der Partei, von denen sie je drei namhaft gemacht hätten, als Mitglieder des Völkerbundessekretariats auszuwählen, wenn Deutschland in den Völkerbund eintreten solle. Dieser Schritt sei ohne Einvernehmen mit dem auswärtigen Amt erfolgt. Diese Nachricht ist von beiden Parteien demontiert worden. Sollte die Meldung, zu deren Bestätigung weitere Ermittlungen erforderlich sein würden, sich wirklich bewahrheiten, müßte dieser beispiellose Liebesbrief einzelner Parteien sich selbständig in die deutsche Außenpolitik zu mischen, und so über die ihnen zu Gebote stehenden parlamentarischen Mittel hinaus den Gang der Dinge in ihrem Sinne beeinflussen zu wollen, mit größter Entschiedenheit, und nicht zuletzt von der Reichsregierung selbst, deren Vollmacht dabei beeinträchtigt werden, als Reichsvertretung gegenüber der großen Mehrheit des deutschen Volkes zu rüde gewiesen werden. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wird durch solche Mänschen nicht zu erzwingen sein.

### Einberufung des Parteivorstandes der Zentrumspartei.

Die Reichsparteileitung hat die Sitzung des Reichsparteivorstandes und der Fraktionsvorstände des Reichstages und des Preussischen Landtages auf Sonntag, den 10. Januar 1926, vormittags 11 Uhr nach Berlin einberufen. Die Verhandlungen finden im Reichstagsfraktionszimmer des Zentrums statt. Tagesordnung: Behandlung der politischen Lage. Eine Einberufung des Reichsparteiausschusses ist vorerst nicht beabsichtigt.

### Einberufung der höher bezahlten Angestellten in die Erwerbslosenfürsorge.

Entsprechend der Erklärung, die der Reichsarbeitsminister am 11. Dezember 1925 im Hausparlament des Reichstages bei der Beratung der zur Erwerbslosenfürsorge gestellten Anträge abgegeben hat, und dem in der Vorbereitung des Reichstages am 12. Dezember 1925 einstimmig gefaßten Beschlusse des Reichstages, ist im Reichsarbeitsministerium ein Gehaltentwurf ausgearbeitet worden, der die Einberufung der höher bezahlten Angestellten in die Erwerbslosenfürsorge bewirkt. Das Reichsamt hat in seiner letzten Sitzung der Neuordnung, am 12. Dezember, dem Gehaltentwurf bereits dem Reichstag vor und wird dem Reichstag alsbald zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Nach einem ebenfalls vom Reichstag bereits unterbreiteten Vorordnungsentwurf sollen die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge grundsätzlich einheitlich für das Reichsgesamtheit bemessen werden und zum Teil in eine neu zu errichtende Reichsversicherungsanstalt fließen. Damit wird den in Krisenzeiten besonders nötige Ausgleich zwischen den unter- und überbezahlten Gebieten des Reiches herbeigeführt und das Beitragsaufkommen so vollständig wie möglich zur Deckung des Fürsorgeaufwandes herangezogen. Schließlich im Verordnungsweg die Bestimmungen von der Reichsversicherungsanstalt, die einen nicht vorhergesehenen außerordentlichen Umfang annehmen haben, nach Möglichkeit eingeschränkt werden.

### Verlängerung des Handelsvertrages mit Portugal.

Das deutsch-portugiesische vorläufige Handelsabkommen vom 28. März 1923, das am 31. Dezember abläuft, ist durch Notenwechsel zwischen den portugiesischen und dem deutschen Gesandtschaft in Lissabon bis zum 31. März 1926 verlängert worden.

### England kündigt die Haager Konvention VI.

London, 27. Dez. In einer von Chamberlain unterzeichneten Erklärung an die britischen diplomatischen Vertreter im Ausland wird mitgeteilt, daß die britische Regierung die Konvention Nr. 6, die am 18. Oktober 1907 im Haag unterzeichnet wurde und sich auf die Behandlung feindlicher Handelsschiffe beim Ausbruch eines Krieges bezieht, gekündigt hat. In der Begründung heißt es, daß die Konvention nachweislich ihren Zweck völlig verfehlt hat. Sie habe weder ein einheitliches Vorgehen der verschiedenen Staaten noch den feindlichen Schiffen eine liberale Behandlung gesichert. Die Konvention hatte u. a. das Ziel, „wünschenswert“, daß bei Kriegsausbruch die Schiffe gefahrlos sein sollen, einen feindlichen Hafen binnen einer gewissen Frist zu verlassen.

### Spanien will keinen Frieden.

Madrid, 28. Dez. Die offiziell mitgeteilte, weiß die Regierung die durch Hauptmann Gordon Cunnings in Paris unterbreiteten Friedensvorschläge Abd el Krim mit aller Entschiedenheit zurück.

Hauptmann Cunnings, der heute nach London zurückkehren wollte, beabsichtigt, seinen Aufenthalt ein einige Tage zu verlängern. Es scheint sich zu befähigen, daß er von der spanischen Regierung nicht empfangen wird, weil alles darauf hindeutet, daß die spanische Regierung Verhandlungen mit dem Beauftragten Abd el Krim für unmöglich hält.

### Abd el Krim will bis zur Befreiung Marokkos kämpfen.

Madrid, 27. Dez. Die spanische Zeitungszeitung „Telerama de Marr“ veröffentlicht Aussage eines Anführers Abd el Krim, in dem dieser erklärt, daß der Marokko ein Teil der panislamistischen Bewegung und gegen England, Spanien und Frankreich gerichtet sei. Weiter sagt Abd el Krim, daß er den Krieg bis zur Befreiung von fremdem Joch fortsetzen werde.

### Die amerikanische Abrüstungsdelegation.

New York, 26. Dez. Nach einer Washingtoner Meldung des „New York Herald“ hat Präsident Coolidge die endgültige Zusammenlegung der amerikanischen Botschaften auf der bevorstehenden Abrüstungskonferenz noch nicht bestimmt. Die Liste der amerikanischen Delegierten wird aber nach dem Blau ungefähr folgende sein: Führer der Delegation Staatssekretär Kellogg, Mitglieder: Hughes, Keet, Senator Borah, Porter und Underwood. Auf jeden Fall werden der Delegation zwei Demokraten angehören.

## Zunehmende Deutlichkeit in Polen.

Warschau, 26. Dez. In politischen Blättern hat jetzt eine neue Deutlichkeit in den Deutschen in Polen eingeleitet, die sich schrittweise seit langem nicht zeigen ist. Der „Kurier Warszawski“ will die politischen Behörden gegen sämtliche deutschen Organisationen in Polen aufrufen. Er verurteilt alle die Organisationen als staatsfeindlich hinzuweisen und wendet sich sogar gegen die „Freiwillige Feuerwehr“ in einigen deutschen Städten Polens, weil diese „ganz militärisch“ organisiert ist. Besonders gefährlich erscheinen ihm auch die Gesangsvereine und der Allgemeine Deutsche Schulverein, weil dieser eine große Anzahl von Volks- und Mittelschulen unterhält. Da aber das Blatt die Staatsgefährlichkeit der deutschen Vereine nicht nachweisen kann, zieht es Beweise aus dem Jahre 1912, wo angeblich in Kujawien sogar der Deutsche Studentenverein Unterabteilungen gehabt habe.

Insbesondere dient das Bombenattentat auf die „Rattowitzer Zeitung“ den Blättern als willkommener Vorwand zu neuer Hege. So behauptet „Gazeta Warszawsko-Przemyśl“ mit ungläubiger Unerschrockenheit, die Explosion sei ein Beweis dafür, daß man in der Redaktion des deutschen Blattes „Rattowitzer Zeitung“ aufbewahrt (1) habe Beweise für die Verbrechen, die nachweislich genau weiß, daß es sich um einen polnischen Anschlag handelt, fälschlich und verdeckt sich hinter der bequemen Ausrede, im Interesse der Untersuchung könne es nichts weiter mitteilen.

### Drei Japanoffiziere erlösen.

Moskau, 27. Dez. Auf Grund eines Urteils des Moskauer Tribunalsgerichts sind in Omsk drei frühere zaristische Offiziere, die der Spionage zu Gunsten Frankreichs schuldig wurden, in Omsk freigesprochen worden. Außerdem schwebt zur Zeit ein Verfahren gegen mehrere Offiziere, ebenfalls wegen Spionage und zwar zu Gunsten Japans.

### Dr. Luthers Weihnachtsurlaub.

Der geschäftsführende Reichskanzler Dr. Luthers hat am zweiten Weihnachtstage Berlin verlassen, um einige Tage der Erholung in Siedbittenland zu verbringen.

## Aus Stadt und Umgebung

### Nach den Feiertagen.

„Ach, gleich nach den Feiertagen hält vor dem Haus der Doktorwagen, und man schlüft die Rettung herum Natrum bicarbonicum!“

Ja, so ist es nun einmal: Alles in der Welt ist zu erwarten — nur nicht eine Reihe von guten Tagen. Und in diesen Tagen stellen ja die drei Feiertage hintereinander mit ihrem Massenverbrauch an süßen und süßesten Sachen besonders hohe Anforderungen an den Magen.

Wer will es leugnen — zwar scheint man sich erst nach der schönen Zeit der Ruhe und doch hat man bald genug davon! Die Gedanken an die Arbeit und die Arbeitsfreunde treten nur für Augenblicke in der frühlichen Weihnachtsstimmung zurück.

Und man hat uns der Mittag wieder. Wohl dem, der ohne das lästige Leib- und Magenweh wieder ans Tagewerk geht. Noch steht der Kritikbaum in der guten Erde, noch liegen die Gedanken auf dem Weihnachtsfest. Aber wie mit der Zeit die grünen Nadeln herabfallen, so schwinden auch bei uns die Gedanken an das Weihnachtsfest.

Ganz sind wir zwar am dem Bereich der Festtage nicht heran. Noch steht die Forderung des Jahresrückblicks bevor. Und Spöcherer pflegt es meistens sogar etwas lebhafter herausgehen als in diesen Weihnachtsfesten, die hauptsächlich der Familie vorbehalten waren. Der Hausfrau wird noch keine Ruhe gegönnt. Sie wird es aber am meisten begrüßen, wenn sie vorbei sind, diese Tage des Liebergangs. W. L.

### „Unschuldige Kindlein.“

Am 28. Dezember.

Von den 12 Tagen zwischen dem 24. Dezember und dem 6. Januar hat jeder seine besondere Bedeutung. Sie sind alle mit einem geheimnisvollen Zauber umgeben. Der 28. Dezember heißt im Kalender „Unschuldige Kindlein“ und zwar deshalb, weil an diesem Tage der aus Herodes Befehl getöteten Kinder gedacht wurde. Dieser Feiertag gehört zu den ältesten Festen der christlichen Kirche. In einzelnen Teilen Deutschlands hat er noch besondere Namen. So sind die Bezeichnungen bekannt: „Kinder, Kindlein, Kinder, Kindlein oder Pfefferkatz“. Im Mittelalter wählten sich die Kinder einen Kinderbischof, der vom Nikolaustag an sein Regiment führte. Am 28. Dezember war es jedoch mit seiner Herrschaft zu Ende. Dieser Tag war noch einmal ein Höhepunkt des Festjahres. Die von Nikolaus ausgeleiteten Zweige aus Haseln, Tannen und Wacholder benutzten die Kinder dazu, um sich gegenseitig damit und wohl auch Erwaagungen im Scherz zu schlagen. In der Reformationszeit ging die Sitte, daß ein Kinderbischof gewählt wurde, unter, aber das Nutzenklagen blieb bestehen.

Der eigentliche Brauch am 28. Dezember heißt im Harze „Küngern“ und besteht darin, daß sich in der Frühe des „Küngertages“ die Küngern aneinander setzen und sich ein Kind zum Bett treffen, es taufert mit Nuten freilegen. Derselbe Brauch heißt in Süddeutschland „Pfeffern“. Es ist möglich, daß aus dieser Bezeichnung der Name Pfefferkätzchen hervorgeht. Auch im Bogland sind ähnliche Sitten und Bräuche bekannt.

### Die zwölf Nudeln.

Seit Jahrhunderten gelten jetzt die Tage vom Heiligen Abend bis zum 6. Januar, dem Dreikönigstag, als heiligen, Christentum und Heidentum teilen sich in die Lieberfestungen, die diesen Tagen im Jahre eine besondere Beilage gegeben haben. So kommt es, daß in vielen Gebieten diese Zeit nicht nur als heilig, sondern auch als recht geheimnisvoll empfunden wird, und daß neben heiligen Bräuten und Erzählungen auch viel Spitzgeschichten und Aberglauben mit diesen zwölf Nächten verbunden, im Volk fortleben. So lange es sich um harmlosen Aberglauben handelt, drückt man ein Auge zu. Die Landbewohner glauben z. B., man dürfe in der heiligen Zeit der zwölf Tage keinen Wein trinken und andere Süßigkeiten essen. Es wird auch niemand dadurch geschädigt, wenn der Bauer in dieser Zeit bei Wetter für das kommende Jahr bestimmen zu können glaubt, sagt doch ein altes Sprichwort: „Wo sich das Wetter von Christi bis heiligen Dreikönig erdelt, so ist das ganze Jahr bestellt.“ Was man in den zwölf Nächten träumt, das soll in Erfüllung gehen.

Weihnachten in Merseburg.

Nachdem am Heiligen Abend der Verkehr auf den Straßen noch einmal an Vehetigkeit zugenommen hatte, herrschte in den drei feierlichen weihnachtlichen Nächten...

Antonine Ammendorf-Schuld.

Wie aus dem heutigen Anzeigenteil hervorgeht, eröffnet die gleiche Firma in G. S. B. 1. e am morgigen Tage eine neue Abteilung für den Verkauf von...

Ernennung, Regierungen- und Schulrat Saube ist vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. zum Oberregierungsrat und Schulrat bei der Regierung in Merseburg ernannt worden.

Die Zahl der Gewerbesolten nimmt weiter zu. Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, beträgt die Merseburger Gewerbesoltenzahl nach der letzten Zählung 607.

Die Ledenkiste erleichtert. In der Galtwitzstraße von Richard Z., Obere Breite Str. 18, wurden in einem unbewachten Kasten etwa 60-80 Mark aus der Ledenkiste entnommen.

Reisser Diebstahl. Während einer Theateraufführung im „Mugarten“ wurden gestern Abend einer jungen Dame aus der Handtasche 100 Mark gestohlen.

Große Gefährliche Diebe. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag aus dem Hinterhalt des Schuhmachersmeisters Paul G., Neumarkt 58, eine Ente und mehr als ein Duzend Kübner gestohlen haben.

Sonntags-Nachfahrkarten zu Neujahr. Die vom 31. Dezember bis 2. Januar ausgehenden Sonntagsnachfahrkarten gelten ausnahmsweise bis zum 3. Januar 1926 einjährig.

Sonntagsnachfahrkarten über nur Schnellzüge. Die Sonntagsnachfahrkarten gelten bisher nur für Schnellzüge und beschleunigte Personenzüge.

Immungslostervergütung für Volksschullehrer. In Hand eines Einzelanfalls macht der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung grundtätig bedeutsame Ausführungen über die Vergütung der Immungslostervergütung für Volksschullehrer.

Schule und Familienangelegenheiten. Aus Lehrerkreisen eines preussischen Regierungsbezirktes wurde angeregt, auf die hohe Bedeutung der Familienangelegenheiten für Familie, Volk und Vaterland hinzuwirken.

Schneepack. Meist Lampe lebt in den Wochen der Angst und des Schreckens. Täglich berichten die Zeitungen von großen Jagden, die zum größten Teil gegen schuldlose Kinder sehr gute Ergebnisse hatten.

Wetterverhältnisse. Für das mittlere Norddeutschland: Fortdauernd mild, größtenteils bewölkt, häufig wieder Niederschläge.

Letzte Depeschen

Eigene Radiomeldungen.

Polnische Intrigen im Döckerbund.

Paris, 28. Dez. Berlin ist im „Echo de Paris“ anlässlich des Eintritts Deutschlands in den Döckerbund eine vollständige und richtige Darstellung des Döckerbundes gegeben worden.

Verjährung der Diktatur in Spanien.

Madrid, 28. Dez. Ein Dekret der neuen Regierung bestimmt, daß alle Verbrechen und Vergehen gegen den König sowie alle Fälle von Majestätsbeleidigung den Justizgerichten entzogen und zur Beurteilung Kriegs- und Landgerichten zu überweisen sind.

Die Privat-Theatergesellschaft von 1928 hatte ihre Mitglieder und Freunde am 1. Weihnachtstage zu einer feierlichen Versammlung im „Zirkus“ veranlaßt.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Aus unserer Nachbarkreisstadt Halle.

Zer Saalefah gestohlen. Die Vergungsarbeiten an dem Saalefah, der wie bereits erwähnt, bei Berlin aufgeführt wurde, sind bis zum 27. Dezember fertiggestellt.

Ein ungetreuer Volkskammer. Ein Volkskammer, der bereits im 20. Jahre im Dienste steht, hat auf dem heiligen Reichstagen ein Verbrechen begangen.

Sperren. Weihnachtstage. Am ersten Feiertage hatte der Allgemeine Turnverein die Einwohnerschaft zu einer Weihnachtsfeier eingeladen.

München. Streit um das Elektrizitätswert. Wie bereits berichtet, hat sich der Wuchhalter des städtischen Elektrizitätswertes, Sauer, der Unterdrückung schuldig gemacht.

München. Streit um das Elektrizitätswert. Wie bereits berichtet, hat sich der Wuchhalter des städtischen Elektrizitätswertes, Sauer, der Unterdrückung schuldig gemacht.

München. Streit um das Elektrizitätswert. Wie bereits berichtet, hat sich der Wuchhalter des städtischen Elektrizitätswertes, Sauer, der Unterdrückung schuldig gemacht.

nachtsabend veröffentlicht wurde, droht alle Grundbesitzer mit schwerem Straf, falls sie dem Fiskus gegenüber ihren Besitz zu veräußern oder zu verheimlichen suchen.

Ein russisch-afghanischer Grenzkonflikt.

Paris, 28. Dez. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Bombay haben russische Truppen einen Grenzposten in der Provinz Badachschan im Nordwesten von Afghanistan überfallen.

Tschingoln feiert seinen Sieg.

Paris, 28. Dez. Die Festung Melungen von der Hinrichtung Kuofungsin und seiner Frau in Würden werden befreit. Tschingoln ließ die beiden Weisen gefangen nehmen.

Wie die „Chicago Tribune“ aus Peking berichtet, wollen die Kabinette von Washington, Tokio und Rom sich zu einer Intervention in China noch vor Ende dieses Jahres entschließen haben.

Aus dem Reich.

Aus der Reichshauptstadt.

60 Alarmierungen der Berliner Feuerwehr. Die Feuerwehr hatte am Heiligabend und am 1. Feiertage reichlich zu tun. Sie wurde zu kleinen Wohnungsbränden - Gardinenbränden, die durch den Weihnachtsbaum entstanden waren - und Gasvergiftungen etwa sechszahlmal alarmiert.

Die Weihnachtskronen Berlin. Der Volksbeirat aus den Weihnachtsfeiertagen vergewaltigt eine traurige lange Reihe von Unglücksfällen, Selbstmorden und Verbrechen.

Schwerer Kampf mit Wildbeiden.

Hannau, 28. Dez. Durch ein regelrechtes Feuergefecht wurde in dem Dorfe Limb a. d. Saale das Wildbeiden gestrichelt.

Zammerschick bei Frankfurt a. d. S. Breslau, 28. Dez. Infolge Zammerschicks sind beide Geleise der Reichsbahn Berlin-Breslau zwischen den Bahnhöfen 31. und 32. am 27. Dezember bei Frankfurt a. d. S. auf voraussichtlich längere Zeit gesperrt.

Aufklärung eines politischen Mordes. Der Täter Führer einer kommunistischen Terrorgruppe.

Am 28. Dez. Im August 1924 wurde der Oberförster Krenen im Kreise Tilsit nach einer Untersuchung erloschen. Die Untersuchung ergab, daß er ein größeres Volksaufgebot, das er im Rahmen der dortigen Bevölkerung sehr schwierig, es wurde immer wieder versucht, den Mordverdacht auf einige Unterförster zu lenken.

Aus aller Welt.

Erdbeben und Vulkanausbrüche in Mexiko. Neuvo, 28. Dez. Bei einer Schlagmetereplosion in den Palan-Minen im Staate Coahuila in Mexiko wurden 52 Bergleute getötet und viele verletzt.

Stadttheater Halle. Dienstag, 7.00 Uhr. 17. Vorstellung für Dienstag-Stammkarten. Lobengrin. Romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner.

Mittwoch, 7.30 Uhr. Die Verführung des Fiesco von Genoa. Republikanisches Trauerspiel von Friedrich Schiller.

Donnerstag, 7.30 Uhr. 16. Vorstellung für Donnerstag-Stammkarten. Der Erlow. Operette in drei Akten von Bruno Granichseld.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil einseh. der Halleschen: Karl Reuß. Sport und Anzeigen: A. Rant. - Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt S. Holz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Im Namen beider seitiger Eltern  
zeigen ihre Verlobung an  
**Hildegard Schumann**  
**Hans Becke**  
Saalfeld S. Merseburg  
1. Weihnachtsfesttag 1925

Für die vielen Aufmerksamkeiten  
und Geschenke zu unserer Ver-  
mählung danken herzlichst  
**Otto Martinsohn u. Frau**  
Hilm a. geb. Zimmermann.  
Witzschersdorf, im Dezember 1925.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Stadt. **Getauf:** Werner, Sohn d. Kranfährers  
Kellner; Wolfgang, Sohn des Vermell, Jng. Stone;  
Waldemar, Sohn des Wagenmeisters Krue; Walter,  
Sohn des Rangierers Schwirlich; Irma Tochter des  
Negers Hundorf; Hoff, Sohn des Rel.-Lokomotiv-  
führers Böge; Georg, Sohn des Postlag.-Verw.-  
meisters Salcher; Ernst, Sohn des Schloßers Fried-  
rich; Alfred, Sohn des Maurers Hofmann; Erika,  
Tochter des Hilfschaffners Krey; Renate, Tochter d.  
Bäckereimeisters Vörr; Ilse, Tochter des Grubenar-  
beiters Gähler; Erdmüde-Marie, Tochter des Kauf-  
manns Tränker; Waltraut, Tochter des Schriftleiters  
Fench; Helga, Tochter des Bäckereimeisters Matern;  
Doris-Georg, Sohn des Arbeiters Günther; Heinrich,  
Sohn des Gefährführers Frigge; Wolfgang, Sohn  
des Monteurs Klapper; Anneliese, Tochter des Land-  
wirts Lehmann; Bernhard, Sohn des Mechanikers  
Schneider; Hugo, Sohn des Arbeiters Lohd; Wolf-  
gang, Sohn des Arbeiters Frigge; Etriede, Tochter  
des Kaufmanns Vollmann; Johanna, Tochter des  
Arbeiters Böring; Gertrud, eine uneheliche Tochter;  
Räthe, eine uneheliche Tochter. — **Gest.**: Der Ve-  
triebsassistent A. Schneider mit Frau J. B. geb.  
Sternmann.

**Altenuberg. Getauf:** Harry, Sohn des Konditors  
Schiller; Armand, Tochter des Klempners Krenzel;  
Anneliese, Tochter des Elektrikers Vorn; Charlotte,  
Tochter des Maschinenführers Köhner — **Gest.**:  
Der Werkführer Karl Riebel mit Frau Martha geb.  
Ulrich; der Händler Albert Eghemerer mit Frau  
Emma geb. Heise; der Bäckereimeister Erich Scheibel  
mit Frau Ida geb. Sibbe; der Bäckereimeister Otto  
Könnevert mit Frau Anna geb. Jennicke.

**Neumarkt. Getauf:** Bertha Emma Annemarie,  
Tochter des Schloßers Paul König; August Christian  
Armin Delig, Sohn des Schmiedes Hugo Keller-  
mann. — **Gest.**: der Dreher Otto Harport mit  
Frau Olga geb. Konigska.

**Elektrische  
Staubsauger  
Bügeleisen  
la Qualität  
Heizkissen  
und dergl.**  
liefern wir unseren Stromabnehmern gegen  
**bequeme Teilzahlungen.**  
**Landkraftwerke**  
Näheres in unserer Verkaufsstelle:  
**Merseburg, Gotthardstr. 29.**  
Fernruf Nr. 221.

**Wollen Sie etwas  
Janes rauchen?**

dann empfehlen wir Ihnen  
Saalem Vierzehn (ohne Mundst. m. Hohl od.  
Kornermund) Saalem Gold (Kornermund).  
Unsere sahmännlich gealterte Mischung 3  
**Saalem Rot zu 4 Pfg.**  
**Saalem Grün zu 5 Pfg.**

Reifen Geschmackgebilde erleben. Ist  
dar. Die Zubereitung - die wichtigste  
Aufgabe der Zigarettenherstellung - ist  
heutzutage von viel größerer Bedeutung, als  
die zuerst ins Auge fallende äußere  
Gestaltung. In den Mischungen der  
Saalem-Marken zeigt sich das Ergebnis  
einer jahrelangen sorgfältigen Arbeit.  
Auch in den feinsten Einzelheiten der  
Mischungsaufgabe beruht sich die sorg-  
fältige Rieche für den edlen Geschmack. Neue,  
aus schärfsten Rohstoffen gewonnene  
Schmelzsalzelemente geben Saalem  
Vierzehn sowohl mit Saalem Gold eine  
in sich abgeschlossene Eigenart. Da nur  
ausgereifte, leichtere Zigaretten befe-  
hen, empfiehlt sich die Saalem-Marken  
auch bei reichlichem Rauch. Erfährt sich  
weiter bei anregender, böhmischem  
Geschmack, das feine, erfrischende, böhmisches Wohl-  
geschmack ausübende Aroma.

**Saalem GOLD**  
**Saalem ALERUM**

Nur echt mit Firma.  
Oriental Tabak u. Cigaretten-Fabrik, YENIDZE "Inn Hugo Zietz & Co. bH  
DRESDEN, Köln Königsberg (Pr), Seiffenpersdorf (Sa)

**Bernhard Delblatner**  
**Merseburg, Zweighaus Mücheln**  
empfiehlt  
feinen anerkannt erstklassigen  
**Weißwein Rotwein Säckwein**  
**Schaumwein**  
**Korn Weinbrand Rum Likör**  
**Rotwein vom Faß Rotwein vom Faß**  
in allen Preislagen.

**Führer durch Merseburg**  
und  
Umgegend  
ist noch zu  
haben  
in den  
Preis 1 Mark  
Preis 1 Mark  
Geschäftsstellen des Merseburger Tageblatt  
und in sämtlichen Buchhandlungen

**Am 29. Dezember 1925**  
**Eröffnung der Autobuslinie**  
**Ummendorf — Schkenditz.**

5.45 9.00 12.45 (7.00) 11.55 ab Ummendorf an 8.20 11.40 4.30 (9.40) (2.8)

6.55 10.10 1.55 (8.10) 1.05 an Schkenditz ab 7.10 10.30 3.30 (8.30) (1.10)

**Jahrpläne sind beim Fahrer zu haben.**  
**Gustav Engel Söhne, Merseburg.**  
Telefon 203.

**Extra billiges Angebot in**  
**Telkollagen für Wiederverkäufer**

1 Posten Futterhosen  
1 Posten Normalhose  
1 Posten Taillen mit und ohne Arm  
1 Posten Kinder-Trikots  
1 Posten Ref.-Hosen in all. Größen

**J. Glücksmann.**  
Markt 6 Halle Markt 6

Zur sachgemäßen Ausführung von  
**Obstbaumpflege**  
wie Auslägen, Spritzen m. Obstbaum-  
Krankheiten gegen Blattläuse und  
andere Schädlinge, Anlegen von  
Insektenangaritäten — Sträucher-  
schneiden und Verjüngen empfiehlt  
sich auch nach außerhalb zu maß. Preisen

**W. Starke, Schloßgärtnerei**  
Hofen- und Baumjulen, Gärtnerkulturen.  
Fernsprecher 761

**Auf Teilzahlung**  
Speisezimmer, Herrenzimmer,  
Schlafzimmer, Küchen u. Einzelmöbel  
zu konkurrenzlosen Preisen bei  
**Böttcher, Tischlern, Halle**  
H. II. Eingang C.-T.-Pas. 3, Tür rechts, III. Et.  
Kein Laden. Qualitätsarbeit.

**Achtung! Billig! Billig!**  
**Aluminium-Schmortöpfe**  
Sorte I. mit Deckel, feinste Ausfüh- M. 15.-  
rung, schwere Ware, 12/22cm, 6 Topfe  
Sorte II. mit Deckel, schwere Ware, M. 25.-  
12/26 cm 8 Topfe  
solort lieferbar gegen Voreinsendung des Betrages  
oder Nachnahme. Bei Voreinsendung wird Lieferung  
beschleunigt. Verpackung und Porto extra.  
**Import-Export-Haus, Oppau**  
bei Ludwigshafen a. Rhein.

**Teichers Möbelhaus**  
Halle a. S., Gr. Steinstr. 82' (Kein Laden)  
offeriert ganze Ausstattungen,  
wie Einzelmöbel preiswert  
Beamte erhalten Zahlungsvereicherung  
zu Kassapreisen.

Ziehung 5. u. 8. Januar.  
**Gold-Lotterie**  
i. Auslandsdeutsche  
8018 Gem. bar a. 1000—  
**150 000**  
**75 000**  
**50 000**  
**25 000**

Deutsches  
Verg.-Loose a. Wk. 3.30  
Porto u. Liste 85 Pfg. extra  
empf. u. versch. a. u. Nach-  
**Emil Götter** aus  
Gamburg, Holzdamm 39.  
Vorb. Bestellg. erwünscht.

**Preiswerte  
Harmoniums**  
zu günstigen  
Zahlungsbedingungen  
Kataloge kostenlos  
**Albert Hoffmann,**  
Halle a. S.  
am Niederplatz.

**Formulare**  
Zugbuchbogen Mietverträge  
An- und Abmeldefeine //  
Anfahrplan-Veranmeldungen  
Einkaufs-Veranmeldungen  
Anfahrplan-Veranmeldungen  
Schreib- und Kopierpapiere  
sowie Zahlungsbelege  
empfehlen die  
**Merseburger Druck-  
und Verlagsanstalt**  
Sud. St. 4  
Halterstraße 4 / Fernspr. 109/101

**Tg. Kontorist**  
(Stenogr. und Schreibm.)  
sucht Stellung v. 1. Jan.  
oder später. Offerten u.  
M. M. 21 a. d. Gsp. d. St.

**Lichtspiel-Palast „SONNE“** **UNION-THEATER** Hallische Straße

Unsere Großstadt-Programme von Dienstag — Donnerstag.

**Die gefundene Braut!**  
Die frühlichen Abenteuer einer Kleinadlige in der Metropole mit Xenta Desul.  
Die Berl. Zeitungen schreiben: „Endlich wieder einmal ein nettes Lustspiel.“  
Die Hoff. Ztg.: „Ein Meisterstück“ usw. usw.  
Wie sind des Lobes voll. — Hierzu:  
**Fix und Fax fahren verkehrt!**  
Wer kennt sie nicht diese beiden urkomischen, flotten Humoristen, die uns so oft schon bis zum  
Tränen-Lachen gebracht haben. Sie werden uns auch die letzten 8 Tage des Jahres allen  
Kummer und alle Sorgen vergehen lassen.  
**Denkig-Woche und Modenschau.**  
Anfang 5 1/2 und 8 Uhr.

**Hafenlore.**  
1. und 2. Teil.  
Ein gemalgtes Stettenbild in 12 Akten von **Jane Bess** aus Hamburgs Hafenvierteln.  
In ergreifenden Bildern wird gezeigt, wie ein einfaches Arbeiterkind nach und nach zu großen  
Erfolgen wird, wie sie gemaltige Erfolge erringt und sich mit einem Grafen vermählt, der sich  
päter als Hochstapler entpuppt. Auf Schiffstrecken gelangt sie zurück in ihre Heimat, wo sie  
zufällig ihren ehemaligen Geliebten wiedertrifft. Erste Verwicklungen entstehen, wo sie ihre  
Jugend verlebte, bis sie schließlich nach furchtbaren Stunden durch treue Liebe das dauernde  
Glück findet.  
Hierzu ein entsprechendes Beiprogramm.  
Anfang 5 1/2 und 8 Uhr.

Fortführung der Preislenkungsaktion.

Auch die Preislenkungsaktion hatte und hat ihre Gegner, die ihre Waffen teils aus der Schwärze der Interessentpolitik, teils aus der parteilichsten Klugheit beziehen. Besonders das letzte Moment spielte zu Anfang bei einem Teil der öffentlichen Meinung eine nicht geringe Rolle, weil man die Preislenkungsaktion aus einer falschen Einstellung heraus lediglich als eine Fassade ansah, die die Auswirkungen der mit großer Heftigkeit bekämpften Steuer- und Zollpolitik der Regierung kühler vor den breiten Massen verdecken sollte. Die bisherige Entwicklung der Verhältnisse hat diesen Vorwurf in keiner Weise gerechtfertigt, im Gegenteil, die Tatsachen beweisen täglich deutlicher, daß in der Frage des Preisabbaus eines der Kernprobleme, wenn nicht überhaupt das Kernproblem unserer wirtschaftlichen Gesundung zu suchen ist. Die steigende Kritik in unserer Wirtschaft, die in ihren beiden Hauptmomenten der Konsum- und Arbeitskräftskrisis, sowohl unsere Landwirtschaft als auch unsere Industrie zu erschüttern droht und sich nach unten hin in einer erschreckenden Arbeitslosigkeit auswirkt, bietet den Gegenstand ernstester Sorge aller politischen und wirtschaftlichen Führer. Was den Schlüssel zur Lösung des Problems angeht, so dürfte die große Mehrzahl darin übereinstimmen, daß nur über den Preisabstieg der Weg führt zur Steigerung des Absatzes und über die dadurch ermöglichte Steigerung der Produktion zur Hebung der sozialen Lage.

Daß dieses Problem nicht so einfach ist, wie manche von Anfang erwartet haben, hat die bisherige Entwicklung der Dinge nur zu deutlich gezeigt. Nachdem die erforderlichen Grundlagen durch die wirtschaftliche Gesetzgebung des vergangenen Sommers geschaffen waren, wachte sich die Regierung mit aller Energie der Preislenkungsaktion oder besser gesagt der Wiederherstellung eines vernünftigen Preisgleichgewichts zu. Das Terrain war zunächst ordentlich schwierig und mußte zunächst sorgfältig sondiert werden. Der erste mit großem Nachdruck durchgeführte Schritt zunächst den Erfolg, daß die wieder auf neue ins Rollen getretene allgemeine Erzeugung vorläufig abgeflacht wurde. Weiterhin wurde, teils durch günstige Verhandlungen, teils durch Verwaltungs- und Kontrollmaßnahmen erreicht, daß die Verbrauchspreise auf einer Reihe von Gebieten, besonders bei Lebensmitteln, langsam aber nicht unerheblich zurückgingen. Die letzte von den zuständigen Reichsministerien einberufene Besprechung mit den Vertretern der Händler und den mittleren Preisprüfungsstellen am 11. und 12. Dezember hat diese Aufgabe in vollem Umfang befähigt.

Wichtig ist jedoch die Feststellung, daß die Preise innerhalb des Verteilungsapparates noch immer nicht so weit zurückgedrängt werden konnten, wie dies im Interesse der gesamten Volkswirtschaft, in erster Linie der Verbraucher, unbedingt notwendig erscheint. Auf dem Gebiete der Lebensmittel ist vor allem die sogenannte Handelsspanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen bei einzelnen Erzeugnissen, wie z. B. bei Kartoffeln, Obst, und Gemüse, bei Fleisch und ganz besonders bei Fleisch- und Wurstwaren noch viel zu hoch. Selbst die Fleischer-Verbandszeitung gibt in ihrer Nummer 277 zu, daß eine wirksame Verbilli-

gung der Kleinhandelspreise nur dort festgesetzt werden konnte, wo auch eine Senkung der Erzeugerpreise statgefunden hatte. Dieses immerhin interessante Zugeständnis bekräftigt also von neuem die Tatsache, daß die erzielten Preisrentungen auf dem Gebiete der Lebensmittel in der Hauptsache auf Kosten der Erzeugerpreise erfolgt sind, während Handel und Gewerbe ihrerseits mit großer Fähigkeit an der bisherigen Verdienstsparnis festhalten. Gerade auf dem Gebiete der Lebensmittel sind die Erzeugerpreise durchweg als normal anzuzupreisen, ja bei einzelnen wichtigsten Produkten wie z. B. bei Roggen und Kartoffeln, liegen die Erzeugerpreise unter den Vorkriegspreisen. Die Preise für Großhandel bewegen sich im Durchschnitt auf dem Niveau von 1913 und die spannenreichen Einzelhandelspreise sind mehr oder minder von der Konsumkurve abhängig, eine Tatsache, mit der wir auch in Vorkriegszeiten rechnen mußten. Dagegen ist die Hebung der Handelspreise heute eine ziemlich allgemein anerkannte Tatsache, der man beim weiteren Verlauf der Preisabbaution ein besonderes Augenmerk zuwenden muß.

Die zahlenmäßige Hebung der Handelspreise ist mehr ein äußeres Symptom, feinesfalls aber die letzte Ursache für die Verteuerung der Waren. Der Handel selbst gibt im allgemeinen zu, daß die Bruttoaufschläge gegenüber dem Frieden zum Teil nicht unwesentlich erhöht sind. Andererseits stellt er sich auf den Standpunkt, daß der Preisverdienst durchaus angemessen ist und die Erhöhung der Bruttoverdienstsparnis lediglich auf die erhöhten Löhnen zurückzuführen sei, also auf äußere Ursachen, die letzten Endes in der gesamten Entwicklung seit Beginn des Krieges und in der Wirtschaftspolitik der Reichs- und Länderregierungen und der Gemeinden begründet seien. Sobald es sich jedoch um die reinliche Scheidung zwischen Verkäufer- und Käuferpreisen handelt, zeigt sich deutlich, daß die Behauptung festeswags allgemeine Geltung besitzt. Sie mag wohl zutreffen für alle jene Geschäfte, die auf der Grenze oder jenseits der Grenze der Rentabilität liegen, aber unter den heutigen Verhältnissen können derartige Betriebe keineswegs den Maßstab für die Preisfestsetzung ganzer Industrien oder Gewerbe bilden. Es ist der größte Fehler unserer Kartelle und Innungen, diese Tatsache bisher übersehen zu haben, ein Fehler, der für sie selbst einmal verhängnisvoll werden kann. Auch die Abweichung der Kartelle und Innungen kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß diese Mittel wirtschaftlicher Organisation und ihre Bedeutung in dieser Hinsicht voll feineswags verkannt werden — mit ihrer bereitgestellten Preispolitik auf unsere gesamte Volkswirtschaft einen teilweise verheerenden Einfluß ausüben.

Besonders bedauerlich ist es, daß selbst die Innungen, denen nach dem Gesetze ein Einfluß auf die Preisgestaltung unterliegt, auf allen möglichen und unmöglichen Umwegen (angestrebte freie wirtschaftliche Vereinigungen, Mitteln für die Refaktation usw.) Verabredungen für ihre Mitglieder durchgesetzt haben und die freie Konkurrenz zu unterbinden versuchen. Die bereits erwähnte Fleischer-Verbandszeitung, die sonst bei jeder möglichen Gelegenheit das Vorhandensein derartiger Preisbeeinflussungen innerhalb

des Fleischerergewerbes ableugnet, geht in ihrer Nummer 275 vom 24. November aufstellender Weise zu, daß in der letzten Beschlussempfehlung einer Berliner Fleischergewerkschaftsversammlung erhoben wurde, daß ein großer Teil der Stallgenossen der mittleren Preisprüfungsstelle festgesetzte Höchstverdienstsparnis von 20 Prozent überhaupt nicht in Anwendung bringe und dadurch die Gesamtheit der Fleischer gefährdet werde. Auch hier liegt also der Versuch seitens einer Innung vor, die festgesetzte Höchstgrenze für ihre Mitglieder als Mindestgrenze zu stabilisieren. Wer jeder Eingeweihte weiß, daß die Praxis noch ganz andere Blüten zuutage fördert.

Es war in der letzten Zeit in der Presse vielfach die Rede davon, daß das Reichswirtschaftsministerium z. B. damit beschäftigt ist, umfangreiche Erhebungen auf diesem Gebiete anzustellen. Wie verlautet, sollen die bisherigen Ergebnisse über eine Reihe der genannten Verbindungen ein derartiges Material zutage gefördert haben, daß jeder einflussreiche Wirtschaftspolitiker sich mit Stauern fragt, wie so etwas im Zustande der Aufklärung und der freien Wirtschaft überhaupt möglich ist. Der Reichsverband der deutschen Industrie hat neuerdings ein Wirtschaftsprüfungsgremium beauftragt, dem er sich u. a. in sehr gemäßigter Weise für eine Revision der Preispolitik der Kartelle in weit schärferer Weise aber gegen einen ziellosen (?) Wettbewerb auf dem Weltmarkt ausspricht. Nach den bisherigen Erfahrungen wird vielfach befürchtet, daß es auf dieser Seite nur mit Schwierigkeiten gelingt, im Interesse der Gesamtwirtschaft eine durchgreifende Remedur in der Frage der Preispolitik zu schaffen. Es wäre nur dringend zu wünschen, daß man sich an den zuständigen Stellen entschließe, wenigstens einen Teil der gemachten Feststellungen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wenn die gegenwärtige Kritik zu einer Ombudsman- und Agrarreform werden soll, so kann sie das nur, wenn alle Schichten des Volkes rücksichtslos an der Bereinigung der Wirtschaft und an ihrem Wiederaufbau mitarbeiten. Dazu ist aber vor allem neben den Regierungsmaßnahmen und Maßnahmen eine weitgehende Aufklärung des Publikums erforderlich.

Von dem Gedanken ausgehend, daß die gegenwärtige Kritik in unserer Wirtschaft nicht überkommen werden kann, und eine Wiederanforderung unserer Wirtschaft nicht möglich erscheint ohne die Wiederherstellung des normalen Preisgleichgewichts in der Preisfrage, hat das Kabinett kühler in der letzten Sitzung vor seinem Rücktritt einen Gegenentwurf zur Förderung des Preisabbaues beigestimmt und den gelegentlichen Körperlichkeiten zugehen lassen. Dieser Gegenentwurf soll auf Grund der gemachten Erfahrungen die bisher unzulänglichen festgelegten und verwaltungsmäßigen Sandbänke ergänzen, um die Preisregulation in der Wirtschaft weiterhin im Sinne einer für die Gesamtheit notwendigen und gelunden Entwicklung zu beeinflussen. Aus den Beschlüssen über die letzten Besprechungen der zuständigen Stellen geht hervor, daß die bisher eingeleiteten und noch im Gange befindlichen Maßnahmen insoweit weitergeführt werden sollen. Die Vertreter der Länderregierungen und mittleren Preisprüfungsstellen haben in dieser Beziehung erneut ihre weitgehende Mitarbeit zugesagt. Trotz aller behördlichen Maßnahmen aber wird nach wie vor die verhängnisvolle Mitwirkung aller Erwerbsebenen, vor allem des kaufenden Publikums ein ausfallgebendes Moment bei der Preislenkungsaktion bilden.

Aus eigener Kraft.

Roman von Elisabeth Goedicke.

52) Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Er sah sie fragend an. „Das Letzte?“ Sie nickte und sah wieder vor sich hin. Er schwieg jetzt auch. Die Hände auf dem Rücken verkrampft, so lehnte er gegen den Stuhlposten und starrte auf das Teppichmuster zu seinen Füßen. Wie etwas Greifbares lag die Stille zwischen den beiden Menschen, und sie hatten das Gefühl, als ob das Schicksal mit lautlosem Fluge an ihnen vorbeizöge.

Endlich erhob sie sich, und er trat zu ihr. „Was kam ich für Sie tun, gnädige Frau? Verfügen Sie ganz über mich.“

Sie sah ihn dankbar an, und dabei fiel ihr auf, wie blaß sein schmales, braunes Gesicht war.

„Ich danke Ihnen, sagte sie, „wir wollen ruhig zur Gesellschaft zurückgehen.“

Im Arbeitszimmer des Grafen standen schon einzelne Herren, die die Sehnacht nach ihrer Zigarre aus dem Salons fortgeritten hatte. Das Kabinett hatte keinen anderen Ausgang als durch dieses Zimmer. Dietrich sah flüchtig hinein und wandte sich zu Alsa zurück.

„Kommen Sie, es hilft nichts“, sagte er leise.

Sie lächelte. „Es schadet auch nichts.“

„Wir können ja einen Augenblick stehen bleiben und den Herren sagen, ich hätte Ihnen hier die Bilder gezeigt.“

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, wozu lägen.“

„Sie leuchtete es in seinen Augen auf. „Verzeihen Sie, ich vergesse immer wieder, wie frei und stark Sie sind.“

Die Herren saßen etwas erstickt aus, als die beiden mit ersten, bläulichen Gesichtern aus dem Kabinett traten und still an ihnen vorüber zur Gesellschaft zurückgingen. Der Oberstbater pfiff leise durch die Zähne, und der Archivar triff die Augen zusammen und sagte: „Wann sieht man eine an!“

Im Salon war das Fehlen von Dietrich und Alsa noch nicht bemerkt worden, denn die Gesellschaft hatte sich inzwischen in verschiedene Zimmer verteilt. Nur Marie ging ruhig umher und tauchte bald hier, bald da auf. Ein kleines Kellner neben dem Speiseaal sahen Alsa, Dökar und Carl Otto in einer Ecke, die durch einen großen, japanischen Wandschirm gebildet wurde. Hierher kam Marie zuletzt und ließ sich nun endlich nieder.

„Wo ist denn deine Frau, Dökar?“ fragte sie.

„Im Salon, denke ich“, erwiderte er gleichgültig.

„Nein, im Salon ist sie nicht.“

„Dann wohl in einem von den anderen Zimmern.“

„Wahrscheinlich. Ich bin überall gemeldet und habe sie nirgendwo gefunden.“

„Hast du sie denn so angelegentlich gesucht?“ fragte Carl Otto mit leiserem Spott.

„Ja“, erwiderte sie scharf. „Ich hoffe jetzt endlich mal eine Gelegenheit zu finden, sie näher kennen zu lernen.“

„Bleibst du nicht wieder einen Barfußparadise“, meinte Alsa lachend, „ich sah sie zuletzt mit Dietrich.“

Marie zog die Augenbrauen zusammen. „Es scheint beinahe so. Aber das wäre doch höchst sonderbar.“

Sie deutete die letzten Worte etwas und sah Dökar an, als mache sie ihn für das Zusammenfallen verantwortlich.

Dökar war das Gespräch unbedachtlich. Er ärgerte sich, daß Alsa schon wieder Grund gab, sich über sie aufzuheben, deshalb stand er auf und sagte: „Ich werde mal sehen, wo sie steckt.“

Nun hielt Marie ihn aber zurück. „Gott bewahre“, rief sie, „bemühe dich nicht, ich finde schon noch Gelegenheit. Jetzt führen wir sie vielleicht. Nur natürlich, wenn dein Herz leicht treibt!“ — sie nahm die Hand, die sie auf seinen Arm gelegt hatte, zurück, „dann will ich dich natürlich nicht halten.“

Dökar festigte sich wieder. Er füllte sich auf und verzögerte. Seine ganze Lage hier auf Wöhlhildstrasse kam ihm schief und unbehaglich vor. Als Künstler wurde er nicht ernst genommen, seine Frau wurde nicht recht als ebenbürtig anerkannt, und erfüllte ihn immer vor die Wahl gestellt, es mit ihr oder mit seinen Verwandten zu halten, und dann entschied er sich für die Verwandten, weil er meinte, sie würden ihn sonst ganz aus ihren Reihen streichen. Das gab ihm aber nun wieder Alsa gegenüber ein Schuldgefühl. Er würde gar nicht mehr, wie er sich aus all diesen verzwickten Angelegenheiten glatt herauswinden sollte.

„Wo hast du eigentlich deine Frau kennen gelernt?“ fragte Marie jetzt.

„Bei Verwandten von ihr, einem Redakteur Bergmann.“

„Ich war da öfter im Hause.“

„So, und sie ist nun deine Muse, die dich zu immer neuen Schöpfungen reizt, nicht wahr?“ fragte Marie weiter. Sie lächelte etwas dabei, als wenn ihr ein seltsames Verhältnis zwischen Mann und Weib wohl fremd und doch so wichtig wäre, aber es lag doch ein persönliches Interesse in ihrem Blick.

In Dökar aber erwachte bei dieser Frage der ganze Merger über den Tadel, den Alsa für sein Buch gehabt, über die Art, wie sie sich zu seinem Schaffen stellte, und er antwortete mit einem etwas verzögerten Aufsatzen: „O nein, gar nicht. Im Gegenteil, sie versteht mich gar nicht.“

Die drei saßen ihr erstickt an, und es entstand eine etwas verlegene Pause. „Aber deine Gefährten sind doch so fähig“, meinte Alsa.

Marie sah ihn nachdenklich an. „Das ist aber sehr traurig für dich“, sagte sie endlich.

„Ja, was hilft's!“, rief er bitter hervor und zuckte die Achseln.

Marie beugte sich etwas vor, und ihr Blick wurde warm und herzlich.

„Auf ein williges, gegenfeitiges Berstehen muß sich doch die Ehe gründen“, sagte sie langsam, „besonders eine künstlerische. Wenn ein Künstler in seinem Wesen, in seinem Schaffen nicht von seiner Frau verstanden wird —“

Dökar sah wie gebannt in ihr schmales, feines Gesicht, das jetzt durch den weichen Ausdruck noch einen besonderen Zauber erhielt, und fieberhaft strömte es ihm auf einmal zum Herzen: Hier fand er Verständnis, hier, wo er es am wenigsten erwartet hatte, hier, in „seiner Kreise“, und mehr denn je empfand er plötzlich seine Zugehörigkeit zu seiner Familie und die große Kunst, die ihn von Alsa trennte.

„Wie kam es denn, daß du deine Frau heiratetest?“ fragte Alsa, die dem Gespräch mit großer Neugier gefolgt war, jetzt.

Er zuckte die Achseln. „Ja, mein Gott, das kam so“, sagte er fast entschuldigend. „Wißt Ihr, in Berlin sonderbar man seinen Beruf nicht so genau, und da verliert man auch etwas den Blick, und die Begriffe verwirren sich einem.“

In diesem Augenblick stand Alsa vor ihm. Auf den weichen Teppichen war sie herangefommen, ohne daß er sie gehört hatte.

„Armer Dökar“, sagte sie leise und lächelte schmerzlich, „und in dieser Begriffsverwirrung hast du mich geheiratet!“

Dökar starrte ihr fastungslos in das blaße Gesicht, in dem so viel verzehrende Güte lag. Die anderen waren auch wie gelähmt, sagten nichts und rührten sich nicht. Da neigte sie leicht grübelnd den Kopf und ging wieder zurück. Carl Otto sprang jetzt auf und folgte ihr. Er holte sie erst in der Tür ein.

„Gnädige Frau“, rief er hervor, „befehlen Sie über mich; ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung.“

Alsa blieb stehen, ein Jaden ging durch ihren Körper, und ihr Gesicht nahm plötzlich einen ganz anderen Ausdruck an. Es schien fast, als würde ihr erst jetzt klar, was ihr angeht worden war. Ihr eigener Mann hatte sie gewissermaßen verleugnet, und nun kam dieser Fremde, mit dem sie noch kaum drei Worte gesprochen hatte, und bot ihr seinen Schutz an, weil seine Kavalleriedienst es nicht litt, daß eine Frau unter seines Vaters Dach so behandelt wurde. Ein würgendes Gefühl stieg ihr in die Kehle, und ein leichter Schwindel ergriß sie, aber sie zwang die Schwäche nieder. Es war nur ein Gebanke in ihr: Fort von hier, wo sie kein Recht mehr hatte, zu sein, nachdem ihr Mann so von ihr gesprochen. Deshalb sagte sie nur:

„Ich danke Ihnen, Herr von Wöhlhild, ich gehe nach oben.“

Dann ging sie grübelnd an ihm vorbei, und er blieb stehen und sah ihr nach.

Fortsetzung folgt.

